

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 33 (1992)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Demokratie um welche Mehrheit?  
**Autor:** Vaculik, Ludvik / Brügger, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093218>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gespräch mit Ludvik Vaculik

# Demokratie und welche Mehrheit?

Zu Gast beim Schweizerischen Ost-Institut war Ludvik Vaculik, der diesjährige Preisträger der Berner Stiftung für Freiheit und Menschenrechte (siehe letzte Nummer). Er hatte 1968 in Prag jenes Manifest der 2000 Worte verfasst, das die Sowjets mit Panzern beantworteten. Er blieb dann im besetzten Land, wo er sich unter der Repression nur noch als Samisdat-Autor betätigen konnte. Seine handkopierte «Edice Pellice» (Edition Schloss und Riegel) war zusammen mit den Dokumenten der auch von ihm getragenen «Charta 77» ein Zeugnis dafür, dass die Gedanken von Menschenrechten und Demokratie vor der Diktatur nicht kapituliert hatten.

Und nun hielt ausgerechnet er am 14. November in Bern bei der Preisverleihung eine Rede unter dem Titel «Schluss mit den Menschenrechten!» und warnte ausdrücklich vor dem Gewicht der schieren Mehrheit in der Demokratie. Darauf bezog sich denn auch unser Gespräch vom 16. November im SOL.

*Ludvik Vaculik, wenn Sie sagen «Schluss mit den Menschenrechten!» fordern Sie «nur», dass es mit der angemassen Verfügungsgewalt des Menschen über alles übrige Leben ein Ende nehmen müsse. Dem können wir zustimmen, ja wir müssen es sogar. Aber nun bezweifeln Sie die Fähigkeit der Mehrheit in unsern Demokratien, die Weichen rechtzeitig zu stellen; Sie hoffen auf die einsichtige Minderheit. Wer*

*soll denn dieser die nötigen Befugnisse geben, und mit welchem System soll sie sich denn durchsetzen? Wollen Sie eine Diktatur der Vernünftigen?*

Ich bin überhaupt gegen eine Diktatur; darum geht es doch gar nicht. Wir hatten in der Tschechoslowakei zwar eine Diktatur, die unter anderem besonders zerstörerisch mit der Natur umging, aber das konnte sie eben tun, weil sie als Diktatur die einsichtigen Minderheiten unterdrückte. Wir wissen, was herauskommt, wenn sich schrankenlose Machthaber auf Gott berufen oder auf das Proletariat. Und wenn sie sich auf die Natur beriefen, käme es auch nicht gut heraus, schon gar nicht für diese.

Was die Demokratie angeht, bin ich also nicht dagegen; wie käme ich sonst dazu, sie verbessern zu wollen? Aber man darf sie nicht als Fetisch hochhalten, im Vertrauen darauf, sie heile die Gebrechen von alleine. Das tut sie nicht. Dass die Mehrheit die richtigen Erkenntnisse habe, weil sie die Mehrheit ist, das bleibt eine Fiktion. Heute ist das Leben auf dem Planeten bedroht, und es sind nun einmal fachkundige Minderheiten, welche die Dinge analysieren und Lösungen entwerfen können. Das darf nicht am Konsumbedürfnis der Massen scheitern, auf dem die Politiker spielen.

*Aber wer soll den fachkundigen Minderheiten denn ihr Mandat zur öffentlichen Wirksamkeit geben, wenn nicht*

*die demokratische Mehrheit. Und wer bestimmt, wer fachkundig genug ist, um bestimmend zu sein?*

Warum so dramatisch? Es gibt doch viele mögliche Antworten darauf, und sie anwendungstauglich zu machen, ist eben die Aufgabe verantwortungsbewusster Demokraten. In jedem Verein schälen sich in aller Selbstverständlichkeit ein paar Leute heraus, die sich erfolgreich um jene Probleme bemühen, die an der Generalversammlung nur zerschwatzt würden. Da findet doch auch niemand, dass die Mitglieder in ihren Rechten geschmälert seien.

Aber noch ein Wort zum Begriff der demokratischen Mehrheit. Das ist keine vorgegebene Grösse. Der Mensch wird nicht als Staatsbürger geboren, sondern als Kind, und dann reift er je nach seinen persönlichen, familiären und sonstigen Voraussetzungen ganz unterschiedlich heran. Das Wahlrecht erhält er bloss aufgrund seines biologischen Alters. Die Befähigung zum Wählen wird ihm nach dem richtigen Geburtstag einfach zugemutet. Aber sie stellt sich doch nicht automatisch ein. Da müssen wir denn darauf schauen, dass wir die politische Mündigkeit des Bürgers fördern.

*Zum Beispiel?*

Zum Beispiel denke ich, dass jedem, der eine vorsätzliche Straftat begeht, das Wahlrecht zu entziehen ist; oder sollte der Betrüger als Staatsbürger die Herrschaft ausüben?

Zum andern Beispiel: Das Regime hatte bei uns früher das Wahlrechtsalter auf 18 Jahre festgelegt. Das war als Alibi der Jugendfreundlichkeit gratis zu haben, weil der Bürger ohnehin keine Wahl hatte. Wenn jetzt indessen die Demokratie etwas gelten soll, muss man das Alter um zwei bis drei Jahre schieben.

*Aber das hat man doch schon in andern Ländern, und auch bei Ihnen würde das eine Änderung im Umfang von höchstens ein paar Prozent bedeuten...*

Hatten Sie nicht nach Beispielen gefragt? Aber ich meine schon die

## Vaculik zum SOL

Bei seinem Besuch sah sich Vaculik ein bisschen im Ost-Institut und in der Osteuropa-Bibliothek um. Er staunte, dass es so etwas gebe, und fand es grossartig. Wir sagten ihm, dass das nicht so selbstverständlich sei nach dem Zusammenbruch des Sozialismus. Da staunte er noch mehr und sagte: «Wieso? Den Kampf habt ihr gewonnen, und jetzt könnt ihr mit der Arbeit anfangen; unsere Länder sind ja geöffnet.»

Qualität dahinter. Ich wünsche Bürger, die es verdienen, ernst genommen zu werden, und man nimmt sie nicht ernst, wenn man ihnen unbesenen einfach Rechte hinschmeisst. Ich wünsche mir urteilsfähige Behörden, und ich wünsche mir eine Demokratie, die besser gestuft wäre. Jeder von uns ist in dieser komplizierten Welt auf irgendwelchen Gebieten ein Ignorant; muss er wirklich ausgerechnet dort das Sagen haben?

Das Ganze läuft logischerweise auf eine Reform der Demokratie hinaus, und ich vermag nicht zu sagen, in welcher Reihenfolge welcher Punkt dranzunehmen wäre. Meine Beispiele bezogen sich auf Dinge, die man ohnehin ändern muss; warum also nicht gleich?

*Als Ziel der besseren Demokratie wünschen Sie kompetente Entscheidungsträger, aber nochmals zum Aufbau von unten her: Wo sehen Sie das Ziel der besseren Demokratie auf der Ebene des Staatsbürgers und Stimmbürgers?*

Als Ziel sehe ich ein Wahllokal, in welchem das Bewusstsein für die Gemeinde, die Menschheit und die Natur eins geworden ist. Das tönt pathetisch, aber es ist eine Notwendigkeit, und mit der Annäherung soll man beginnen.

*Indem man — in welcher Reihenfolge auch immer — die Rechte des blossen Wählers einschränkt; oder etwa nicht?*



Unser Gesprächspartner steht der «zeitbild»-Redaktion Red und Antwort.



Ein engagierter Ludvík Vaculík.

Schon wieder diese Dramatik, aber ich sehe das wirklich anders. Lassen Sie mich das erklären. Sie alle fünf hier sind Schweizer, ja? Zum Teil Schweizer geworden, gut. Sie haben hier doch eine Demokratie, und Sie respektieren die demokratische Mehrheit. Aber wenn ich richtig orientiert bin, tun Sie das in einem System, in welchem eine Mehrheit der Kantone ihr Veto gegen die Mehrheit aus der Gesamtbevölkerung einlegen kann; stimmt das? Gut, aber nun: Sehen Sie das als Antidemokratie? Ich denke nicht. Sie sehen das als föderalistische Verbesserung der Demokratie, und Sie sind sicher mit guten Gründen zu diesem Aufbau gekommen, den nur ein Ignorant oder ein Böswilliger als antidemokratisch bezeichnen wird.

Sehen Sie, die schiere Mehrheit ist wirklich ein Problem. Das gilt für die sozialismuserzogene und konsumgierige Mehrheit bei uns ganz besonders, aber nicht exklusiv. Alle vier Jahre werden wir fast weltweit fernsehgerechte Zeugen einer Demokratieherrlichkeit par excellence, wenn in den USA der Wahlkampf um die Präsidentschaft stattfindet. Und was, unter anderm, gewahren wir? Selbst ein bestgeeigneter Kandi-

dat muss sich so profilieren, dass ihn die Mehrzahl der Dummköpfe gut findet und wählt.

*Wir hier um diesen Tisch können dem schadlos zustimmen. Aber wenn wir etwa das politische Treiben in den heutigen Staaten der GUS auf dem früheren Gebiet der Sowjetunion verfolgen, werden wir gewahr, dass sich erprobte Demagogen dieser Art von Demokratiekritik mit einer direkt entgegenge-*

*setzten Absicht bemächtigen. Sie benutzen das, um die Demokratie schlecht zu machen, und keineswegs, um sie zu verbessern. Sie streichen demgegenüber zum Beispiel nationale Tugenden heraus und hieven sich daran hoch, bedacht auf ihre eigene Macht und Willkür.*

Oh ja, das stimmt absolut, und falls Sie höflicherweise «GUS» gesagt haben sollten, während Sie die Tschechoslowakei meinten, würde ich Ihnen in diesem Punkt immer noch nicht widersprechen. Die Zustimmung von der falschen Seite ist tatsächlich etwas, vor der man nicht genug aufpassen kann. Und gerade deshalb spreche ich meine Gedanken lieber hier aus, in diesem demokratisch relativ bewährten Land, als daheim. Nur: Aussprechen muss ich sie, wenn ich sie schon für richtig erkannt habe.

*Ja, Sie sind bestimmt nicht der Typ, der sich daran hindern lässt. Ludvík Vaculík, Sie haben gesprächsweise von Ihrem Verhältnis zur Religion gesagt, es sei «hochachtungsvoll und unbeteiligt». Da liesse sich wohl von Ihrem Verhältnis zur Demokratie umgekehrt sagen, es sei respektlos und engagiert. Wie weit ginge Ihr Engagement gegebenenfalls konkret? Wären Sie bereit, ein politisches Amt zu übernehmen?*

Das lasse ich besser bleiben, meinen Mitbürgern und mir selbst zuliebe. Nein, wenn ich unsern Politikern

schon mit meinen Worten zusetze, verschone ich sie dafür mit meiner Konkurrenz; jedem das Seine.

Aber, wenn Sie schon so arglos konkret fragen: Meine Prager Mitbürger haben das erstaunlicherweise auch getan. Im Frühling 1990 wollten sie mich sogar im Ernst zum Bürgermeister der Stadt machen.

*Worauf Sie...?*

Worauf ich voll einging mit der Ankündigung, meine erste Amtshandlung sei dann ein Stadtpräsidialdekret: «Ab Montag ist in Prag das Rauchen verboten.» Da haben sie ihren Rauch genau so herausgelassen wie zwei von Ihnen jetzt, meine Damen und Herren, und seither ist mir weder dieses noch sonst ein Amt angetragen worden. Und für mich gibt es weiterhin viel zu husten.

*Wiedergabe: Christian Brügger*

*In kürzerer Fassung werden wir noch darauf zurückkommen, was Ludvík Vaculík zur Slowakei, zur Organisation Europa und zur westlichen «Hilfe» an den Osten meint.*

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's